



filmkanon

Die Brücke

Bernhard Wicki

Bundesrepublik Deutschland

1959



Inhalt

Credits	2
Die Brücke (Text: Reinhold T. Schöffel)	3
Über den Regisseur	8
Inhalt der DVD	10
Impressum	10

DIE BRÜCKE **Bundesrepublik Deutschland 1959**

Regie: Bernhard Wicki

Drehbuch: Michael Mansfeld, Karl-Wilhelm Vivier,
nach dem gleichnamigen Roman von Manfred Gregor

Kamera: Gerd von Bonin

Schnitt: Carl Otto Bartning

Musik: Hans-Martin Majewski

Darsteller/innen: Folker Bohnet, Fritz Wepper, Michael Hinz,
Frank Glaubrecht, Karl Michael Balzer, Volker Lechtenbrink,
Günther Hoffmann, Cordula Trantow, Wolfgang Stumpf,
Günter Pfitzmann, Heinz Spitzner, Siegfried Schürenberg u.a.

Produktion: Fono-Film

Deutscher Kinostart: 22. Oktober 1959

Format/Länge: S/W, ca. 99 Min.

Die Brücke



DIE BRÜCKE ist der typische „Schulfilm“ der vergangenen Jahrzehnte, denn fast alle Schülerinnen und Schüler seit Anfang der 60er Jahre haben ihn bei einer Klassenvorführung gesehen. Bernhard Wickis Klassiker ist mittlerweile über 50 Jahre alt und wirkt auf wunderbare und zugleich erschütternde Weise zeitlos. Die Wirkung des Films hat sich kaum verändert, obwohl die Mediengewohnheiten junger Zuschauer heute völlig anders sind als zu Beginn der 60er Jahre. Das spricht für die Qualität dieses Films und für die unglaubliche Kraft, mit der der Regisseur sein Publikum zu packen versteht.

Eine deutsche Kleinstadt in den letzten Tagen des Zweiten Weltkrieges. Den Krieg spürt man vor allem dadurch, dass die Männer beim Militär sind. Auf den Straßen der Stadt begegnen wir nach und nach sieben Jugendlichen, alle um die 16 Jahre alt, die wir bald näher kennen lernen. Sie kommen aus verschiedenen Elternhäusern und haben die Probleme, die alle Jugendlichen in diesem Alter haben: ihren eigenen Platz im Leben zu finden, die erste Liebe zu erleben, erwachsen zu werden.

Die Jungen erhalten doch noch ihre Einberufung zur Wehrmacht. Die einen freuen sich darüber, denn plötzlich spielt alles keine Rolle mehr, was sie gestern noch bedrückte oder verzweifeln ließ. Statt der Liebe wird sie nun der Krieg erwachsen werden lassen. Die anderen fügen sich in ihre Pflicht. Und die, denen eher nach Weglaufen zumute ist, wollen ihre Freunde nicht im Stich lassen.

In der Kaserne werden die Jugendlichen Teil der Kriegsmaschinerie. Gerade mal einen Tag haben sie Zeit, um zu lernen, wie sie ihre Gewehre reinigen und damit töten. Schon am nächsten Morgen sollen sie an die Front.

Die Brücke



Ihr Lehrer hat zwischenzeitlich den zuständigen Hauptmann auf die Unerfahrenheit der jungen Rekruten hingewiesen, zunächst ohne Erfolg, doch als es ernst wird, wird ihnen ein erfahrener Unteroffizier zur Seite gestellt. Er soll sich um die Jungen kümmern und sie aus den Kämpfen heraushalten. Sie beziehen Stellung an der Brücke ihrer Kleinstadt, einer Brücke, die für den Kriegsverlauf ohne Bedeutung ist und die ohnehin vor den heranrückenden US-Soldaten gesprengt werden soll. Als der Unteroffizier in die Stadt geht, um Kaffee für seine Gruppe zu organisieren, wird er von Feldgendarmen kontrolliert. Die Kontrolle eskaliert zu einem Streit. Am Ende liegt der Unteroffizier erschossen auf der Straße. Nun sind die Jugendlichen auf sich allein gestellt und entschlossen, ihren Auftrag zu erfüllen und die Brücke zu verteidigen. Im Lauf der Nacht kommen ihnen die ersten Soldaten entgegen, erschöpfte, verwundete Frontkämpfer auf dem Rückzug. Einzelne Fahrzeuge mit Offizieren zunächst, danach eine ganze Kolonne mit Lastwagen voller Soldaten. Ungläubig blicken die Jugendlichen der Kolonne nach. Doch statt ihrer Angst nachzugeben, schwören sie, einander beizustehen „wie Männer“. Die Stille des Morgengrauens wird von einem Fliegerangriff unterbrochen. Beim ersten Anflug lachen alle über Sigi, der sich sofort auf den Boden wirft. Beim zweiten Anflug bleibt nur Sigi stehen und bezahlt für seinen Trotzmut mit dem Leben. Bald ist ein unendlich langsam anschwellendes Dröhnen zu hören. Als sich der erste Panzer der Brücke nähert, kommt den Jugendlichen der Überraschungseffekt zugute. Mit einer aus nächster Nähe abgefeuerten Panzerfaust schießen sie den Tank in Brand. Ein US-Soldat taucht auf, ruft den Jungen zu, nach Hause zu gehen. „We are not in war with a

kindergarten!“ Dieses Wort verletzt die Jungen in ihrem Stolz. Mehrere Kugeln treffen den G.I., der langsam und unter fürchterlichen Schmerzenschreien vor ihren Augen stirbt.

Es bricht ein Feuersturm über die Jugendlichen herein, in dem sie schreiende Todesangst durchleben. Trotzdem gelingt es ihnen, einen weiteren Panzer in Brand zu schießen und die Amerikaner zum Rückzug zu bewegen. Nur noch zwei der Jungen sind am Leben. Voller Entsetzen schleppen sie sich über die Brücke zurück in die Stadt, von wo ihnen das Sprengkommando entgegenkommt. Als sie erkennen, dass die Brücke, für die ihre Freunde gerade mit

dem Leben bezahlt haben, gesprengt werden soll, erschießt einer von ihnen den Anführer des Sprengkommandos und wird darauf hin selber erschossen. Der einzige Überlebende geht verzweifelt nach Hause.

Im Schlusstitel lesen wir: „Dies geschah am 27. April 1945. Es war so unbedeutend, dass es in keinem Heeresbericht erwähnt wurde.“

Der Film beginnt fast dokumentarisch. Scheinbar zufällig treffen wir auf die sieben Jugendlichen und ihre Familien. So beiläufig, wie Wicki in die Handlung einführt, so kraftvoll packt er das Publikum später, erzählt seine Geschichte geradlinig und treffend, genau und wahrhaftig.

Wickis Film folgt dem Roman von Manfred Gregor, der als 30-jähriger Autor seine eigenen Erlebnisse niedergeschrieben hat. Gregors Roman und Wickis Film halten nicht nur die Atmosphäre der letzten Kriegstage überzeugend fest, sondern zeichnen auch das Porträt einer Generation, die in ihrem Denken Opfer der Nazi-Ideologie wurde. Wicki, der selbst von den Nazis verfolgt wurde und mehrere Monate im Konzentrationslager inhaftiert war, hat dem Romanstoff keine Kommentare zum



Die Brücke



Hintergrund des Zweiten Weltkrieges hinzugefügt. Die Herrschaft der Nazis ist spürbar, doch ihre Verbrechen werden nicht explizit thematisiert. Gregor und Wicki geht es nicht allein um den von den Nazis angezettelten Zweiten Weltkrieg, sondern um den Krieg an sich, um jeden Krieg und die damit einhergehende Menschenverachtung und Menschenvernichtung. Was uns der Romanautor ebenso wie der Filmregisseur vor Augen führt, ist eben die Tatsache, dass Krieg keine unausweichliche Naturkatastrophe ist, sondern vom Willen der beteiligten Menschen abhängt. Von Menschen, die in einer Hierarchie aus Befehl und Gehorsam funktionieren und die

nicht die Kraft, den Mut oder die Weisheit aufbringen, ungehorsam zu sein und sich dem Unrecht des Krieges zu widersetzen.

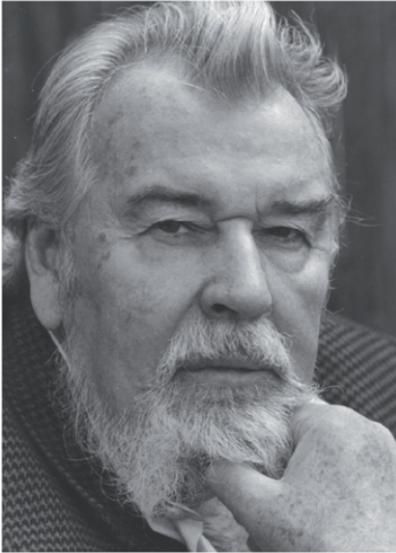
Wie vielen Antikriegsfilmen wurde auch Wickis Film *Kriegsverherrlichung* vorgeworfen. Joe Hembus zitiert 1961 die Zeitschrift *Filmkritik*, die beobachtet hat, wie „sich auch manche Zuschauer an den Kampfszenen delectieren, die zweifellos im entgegengesetzten Sinn intendiert waren.“ Weiter zitiert Hembus die englische Kritikerin Brenda Davies: „Die Haltung des Films zu den moralischen Fragen, die er stellt, ist von einer fatalen Zwiespältigkeit. Er scheint zu sagen, dass diese herrlichen jungen Menschen sinnlos geopfert wurden, nur weil ihre Sache schon verloren war. Wären sie also Helden, wenn sich das Schlachtenglück hätte wenden können?“

„Der Film demonstriert Wahnwitz und Widersinn des Krieges am nutzlosen Opfer einer Gruppe von Jungen, die wenige Tage vorher noch auf der Schulbank saßen. Die einzelnen Stationen auf dem Weg in den sinnlosen Tod spiegeln gleichnishaft den ganzen gewaltigen Sturz in die

Katastrophe wider. Die Parallelität von Einzelschicksal und Völkerschicksal verleiht dem Film seine überzeugende Wucht und sein moralisches Gewicht“, heißt es dagegen in der Begründung der Filmbewertungsstelle (FBW) für das Prädikat „besonders wertvoll“ im Jahre 1959. Ein gutes Vierteljahrhundert später würdigt die Schauspielerin Charlotte Kerr Wickis Werk in einer Laudatio auf den Regisseur, die sie 1986 anlässlich der Verleihung des Helmut-Käutner-Preises an ihn hält, mit folgenden Worten: „Knapp, wie mit Kohle skizziert, sieben Jungencharaktere zwischen Pubertät und Erwachsensein, Mütter, zu Hause; gerade soviel, dass ich den Humus erkenne, aus dem die sieben Individualitäten gewachsen sind, deren Überbau, stärker als die Wurzeln, die Gruppe ist. Die Gruppe wird ihr Schicksal werden. Sie haben nicht Zeit, individuelle Schicksale zu entwickeln, die noch in ihnen programmiert sind. Wie Wicki dann sieben junge Menschen in das Räderwerk der Geschichte geraten lässt, wie aus den Kindergesichtern erschrockene, erschreckende, Patriotismus infizierte, ideologisierte, lustmordende Erwachsenenfratzen werden, aus Spiel Ernst, aus Begeisterung Wahnsinn, aus allem positiven Wollen negatives Tun, das ist meisterhaft. [...] Wicki setzt kontrapunktisch ‚Frühlingserwachen‘ und Ende eines Traums in Albtraum gegeneinander. Seine Brücke schwingt sich von Hölderlin zu Nietzsche. Sechzehnjährige aus allen Ländern könnten darauf stehen.“

Quelle: Schöffel, Reinhold T.: Die Brücke. In: Holighaus, Alfred (Hg.): Der Filmkanon. 35 Filme, die Sie kennen müssen. Bonn/Berlin 2005 (= Schriftenreihe der bpb, Bd. 448), S. 120-125.

Über den Regisseur



Am 28. Oktober 1919 in St. Pölten (Niederösterreich) als Sohn eines Schweizers und einer Österreicherin geboren, studierte Bernhard Wicki ab 1938 zunächst an der Schauspielschule des Staatlichen Schauspielhauses Berlin, das damals unter der Leitung von Gustaf Gründgens stand. Noch im gleichen Jahr wurde er wegen seiner Mitgliedschaft in der von den Nationalsozialisten verbotenen „Bündischen Jugend“ verhaftet und für mehrere Monate im Konzentrationslager Sachsenhausen inhaftiert. Nach seiner Entlassung im Frühling 1939 setzte er sein Schauspielstudium in Wien am Max Reinhardt Seminar der

Staatsakademie für Musik und darstellende Kunst fort. Dem Studium folgte zunächst eine klassische Theaterkarriere.

Sein Film-Debüt gab Wicki 1950 in Harald Brauns Drama *DER FALLENDE STERN*; der Durchbruch als Filmschauspieler gelang ihm dann 1953 in der Rolle eines jugoslawischen Partisanenführers in Helmut Käutners Kriegsdrama *DIE LETZTE BRÜCKE*. Ab 1955 widmete er sich neben der Schauspielerei der Fotografie – mit mehreren Ausstellungen in den Folgejahren. Ein Regie-Volontariat bei Käutner am Set der Literaturverfilmung *MONPTI* (1957) brachte Wicki schließlich zur Filmregie. 1958 drehte er seinen ersten Film *WARUM SIND SIE GEGEN UNS?*, ein Generationenporträt westdeutscher Jugendlicher in der konservativen Adenauer-Ära. Nur ein Jahr später folgte sein erster Spielfilm, der seinen Durchbruch als Regisseur bedeutete und zeitlebens Wickis größter Erfolg bleiben sollte: *DIE BRÜCKE* (1959). Der erschütternde Antikriegsfilm über den sinnlosen Tod mehrerer jugendlicher Soldaten am Ende des Zweiten Weltkriegs fand weltweite Beachtung und erhielt unter anderem den Golden Globe®

als bester ausländischer Film und eine Nominierung für den Oscar® als bester fremdsprachiger Film.

Zwar stand Wicki auch weiterhin auf der Bühne und spielte in zahlreichen nationalen wie internationalen Filmen mit; das Wirken als Regisseur stand jedoch seit diesem Erfolg klar im Mittelpunkt seiner Arbeit. Auf DIE BRÜCKE folgten mehrere Spiel- und TV-Filme, in denen er sich immer wieder mit Themen aus der deutschen Geschichte befasste, vor allem aus der Zeit seiner eigenen ersten Lebenshälfte. Sein letzter Film, die Joseph-Roth-Adaption DAS SPINNENNETZ, feierte 1989 bei den Filmfestspielen in Cannes seine Premiere. Das mehr als dreistündige Werk erzählt die Lebensgeschichte eines skrupellosen Emporkömmlings in der Zeit des beginnenden Nationalsozialismus.

Wicki wurde für sein Lebenswerk mit zahlreichen Preisen und Ehrungen ausgezeichnet. Am 5. Januar 2000 starb er im Alter von 80 Jahren in München. Nach seinem Tod wurde 2001 in München der Bernhard Wicki Gedächtnis Fonds e.V. gegründet, der sich unter anderem im Bereich der filmpädagogischen Jugendarbeit engagiert. Seit 2002 vergibt der Gedächtnis Fonds im Rahmen des Filmfest München jährlich den Bernhard-Wicki-Filmpreis – Die Brücke als Friedenspreis des deutschen Films.

Filmografie

- 1958 WARUM SIND SIE GEGEN UNS?
- 1959 DIE BRÜCKE
- 1961 DAS WUNDER DES MALACHIAS
- 1962 DER LÄNGSTE TAG (THE LONGEST DAY, Co-Regie)
- 1964 DER BESUCH (THE VISIT)
- 1965 MORITURI
- 1967 DER PAUKENSPIELER (Episode DIE TRÄNE)
- 1971 KARPFS KARRIERE (TV-Film)
- 1971 DAS FALSCHGEWICHT (TV-Film)
- 1977 DIE EROBERUNG DER ZITADELLE
- 1977 CURD JÜRGENS:
DER FILMSTAR, DER VOM THEATER KAM (TV-Dokumentarfilm)
- 1984 DIE GRÜNSTEIN-VARIANTE
- 1987 SANSIBAR ODER DER LETZTE GRUND (TV-Film)
- 1989 DAS SPINNENNETZ

Inhalt der DVD

Film

DIE BRÜCKE
Deutsche Originalfassung
Länge: ca. 99'

Kapitel

Kapitel 1: EINFÜHRUNG
Kapitel 2: EINBERUFUNG
UND ABSCHIED
Kapitel 3: IN DER KASERNE
Kapitel 4: EINSATZ BRÜCKE
Kapitel 5: GEFECHT

Extras

BILDER AUS EINEM FERNEN
LAND: DEUTSCHLAND 1945
(Bundesrepublik Deutschland
1971) Länge: ca. 84'

Bildergalerie mit Standfotos
aus DIE BRÜCKE

Impressum

Die DVD „Die Brücke“ wird herausgegeben
von der Bundeszentrale für politische Bildung,
Fachbereich Multimedia, Thorsten Schilling
(verantwortlich)

Redaktion

Katrin Willmann (verantwortlich),
Dr. Christian Heger

Textlektorat

Steffi Buhl, Marie Schreier

Gestaltung

Moniteurs GmbH

Authoring

Oleg W. Stepanov

Filmbegleitheft

Schaudig, Michael / Wicki-Endriss,
Elisabeth (Mitarbeit): DIE BRÜCKE.
Ein Film von Bernhard Wicki.
Filmbegleitheft. München 2005

Hinweis: Um auf das Filmbegleit-
heft zugreifen zu können, legen Sie
die DVD bitte in einen Computer
mit DVD-Laufwerk ein und öffnen
Sie die im Ordner befindlichen
PDF-Dateien.

Druck, Vervielfältigung und Konfektionierung

Interdisc GmbH

Bildnachweis

Bernhard Wicki Gedächtnis Fonds e.V.
(Porträtfoto Bernhard Wicki, S. 8)

Dank an den Bernhard Wicki Gedächtnis
Fonds e.V.

© Fono-Film 1959, Bundesverband Jugend
und Film 2011, Bundeszentrale für politische
Bildung 2013.

Die Inhalte dieser DVD sind urheberrechtlich
geschützt. Bitte beachten Sie die geltenden
Urheberrechtsbestimmungen.

Thema Nationalsozialismus?

Thema Zweiter Weltkrieg?

Eine Fülle weiterer Informationen und Materialien bietet **www.bpb.de**, die Website der Bundeszentrale für politische Bildung/bpb. Eine komprimierte Darstellung der historischen Prozesse und Ereignisse bietet zum Beispiel das Online-Dossier „Nationalsozialismus und Zweiter Weltkrieg“, in dem auch ein chronologischer Abriss des Kriegsverlaufs zu finden ist. Zudem ist die Themenausgabe „Zweiter Weltkrieg“ des bpb-Magazins „Aus Politik und Zeitgeschichte“ (APuZ) online im Volltext abrufbar, ebenso die beiden materialreichen Hefte „Nationalsozialismus I und II“ aus der Reihe „Informationen zur politischen Bildung“ (IzPB).

Mit der ideologischen Indoktrinierung junger Menschen im NS-Staat setzt sich der Band „Jugend im Nationalsozialismus“ aus der bpb-Schriftenreihe auseinander. Ehemalige Mitglieder der Hitlerjugend berichten darin von der Faszination des Gemeinschaftslebens, aber auch von ihren Ängsten und dem Zusammenbruch ihres Weltbildes am Ende des Krieges. Ergänzend dazu liefert der Sammelband „Das letzte Tabu“ Informationen zum umstrittenen Delikt des sogenannten „Kriegsverrats“, das auch in DIE BRÜCKE wiederholt thematisiert wird. Ebenfalls verfügbar: Ian Kershaws umfangreiche Studie „Das Ende“, die sich mit der Frage auseinandersetzt, warum die perfiden nationalsozialistischen Machtstrukturen bis in die letzten Stunden des Hitler-Regimes so erschreckend wirksam bleiben konnten.

Weitere thematisch relevante Filmbesprechungen und Hintergrundtexte finden Sie auf **www.kinofenster.de**, dem Onlineportal für Filmbildung der bpb und der Vision Kino gGmbH. Didaktische Anknüpfungspunkte zu „Die Brücke“ finden sich darüber hinaus in mehreren bpb-Filmheften, beispielsweise in der Ausgabe zu Marc Rothemunds Historiendrama „Sophie Scholl – Die letzten Tage“.

Filmkanon

Der Filmkanon wurde 2003 auf Einladung der Bundeszentrale für politische Bildung von Filmschaffenden, Filmhistorikern, Filmkritikern und Filmpädagogen zusammengestellt. Ziel war es, der Filmbildung in Deutschland Auftrieb zu geben, indem man bedeutende Filme der Filmgeschichte zur Behandlung im Unterricht vorschlägt. Die 35 darin enthaltenen Filme sind:

Nosferatu – Eine Symphonie des Grauens (1922) • Goldrausch (1925) • Panzerkreuzer Potemkin (1925) • You're Darn Tootin' (1928) • M – Eine Stadt sucht einen Mörder (1931) • Emil und die Detektive (1931) • Stagecoach (1939) • Der Zauberer von Oz (1939) • Citizen Kane (1941) • Sein oder Nichtsein (1942) • Deutschland im Jahre Null (1948) • Rashomon (1950) • La Strada (1954) • Nacht und Nebel (1955) • Vertigo (1958) • Die Brücke (1959) • Außer Atem (1960) • Das Appartement (1960) • Dr. Seltam oder: Wie ich lernte, die Bombe zu lieben (1964) • Blow Up (1966) • Das Dschungelbuch (1967) • Ich war neunzehn (1968) • Der Wolfsjunge (1970) • Alice in den Städten (1974) • Taxi Driver (1976) • Die Ehe der Maria Braun (1979) • Stalker (1979) • Blade Runner (1982) • Sans Soleil – Unsichtbare Sonne (1982) • Shoah (1985) • Wo ist das Haus meines Freundes? (1988) • Ein kurzer Film über das Töten (1988) • Der Eissturm (1997) • Das süße Jenseits (1997) • Alles über meine Mutter (1999)

**Weitere Informationen zum
Filmkanon finden Sie unter
www.bpb.de/filmkanon**

